Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 83 (2005)
Heft: 7-8

Rubrik: Worte des Monats

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

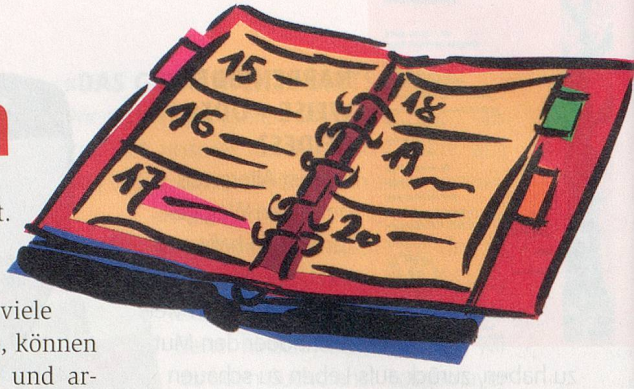
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

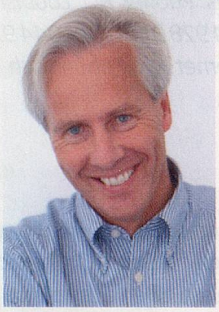
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jung und Alt gemeinsam



Bei einem Gespräch mit Bundesrat Pascal Couchepin, Präsident der Stiftungsversammlung von Pro Senectute Schweiz, am 17. Juni 2005 in Martigny standen die wenige Stunden später stattfindende Stiftungsversammlung und die Verabschiedung von Albert Eggli, Präsident des Stiftungsrats von Pro Senectute, im Vordergrund. Albert Eggli sollte seinen bereits vor mehr als einem Jahr angekündigten Rücktritt in die Tat umsetzen und den Delegierten der Stiftungsversammlung Vreni Spoerry als seine Nachfolgerin zur Wahl vorschlagen.

Sozusagen beiläufig kamen wir auf die Segmentierung des Lebens zu sprechen und darauf, wie schnell die Zeit vergeht, wie man sich als junger Mensch unweigerlich als alter Mensch wiedererkennt, wenn wahr wird, was man nicht wirklich wahrgenommen hat. Wir lachten und rätselten, ob der Prozess der Alterung schneller verlaufe als politische Prozesse oder umgekehrt. Wir mutmassten auch, ob die Zeit zwischen Jugend und fortgeschrittenem Alter bald als organisatorisches Niemandsland bezeichnet werden müsste, weil immer weniger Familien immer weniger Kinder hätten. Etwas provokativ könnte die Hypothese lauten, dass sich die beiden Fach- und Dienstleistungsorganisationen Pro Juventute und Pro Senectute zusammenlegen liessen.


Marc Pfirter

Gedacht und ausgesprochen – der Vorschlag war auf dem Tisch. Auch wenn wir ihn nicht ernsthaft weiterverfolgt haben, wurde erneut klar, dass sich das Leben nicht segmentieren lässt. In Anbetracht der relativ guten Gesundheit, der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, die viele ältere Menschen erleben dürfen, können wir dem Begriffspaar «gesund und arbeitsfähig» nicht mehr den Gegensatz «alt und arbeitsschwach» gegenüberstellen. Die Übergänge sind fliessend geworden. Natürlich kommt jedem Lebensabschnitt seine Besonderheit zu. Aber die verschiedenen Perioden des Erlebens sind nicht mehr trennscharf, weder körperlich noch seelisch oder geistig. Deshalb ist es richtig, wenn unsere Organisationen Pro Juventute und Pro Senectute als Vertreterinnen eines jeweiligen Lebensabschnittes zusammenstehen und überlegen, was beide voneinander lernen können, was ihnen gemeinsam ist, was sie verbindet.

Jedenfalls hat dann Pascal Couchepin in der Eröffnungsrede an der Stiftungsversammlung die Idee vorgestellt und mir den Auftrag gegeben, im nächsten Jahr in einer von Pro Senectute und Pro Juventute gemeinsam durchgeführten Veranstaltung die Zusammengehörigkeit der Generationen zu vertiefen. Persönlich bin ich überzeugt, dass uns die ständige Segmentierung des Lebens in verschiedene Abschnitte als Gesellschaft nicht weiterführt. Zumindest sollten wir darauf verzichten, Unterschiede zu unterhalten, die nicht zutreffen und die niemandem nützen. Schliesslich bestimmen wir als Gesellschaft, ob die einen arbeiten können, weil sie jung sind, und die anderen nicht mehr arbeiten dürfen, weil sie über 65 Jahre alt sind.

Wir sollten das Verbindende, nicht das Trennende suchen. So sollten wir die Idee sehen, die Jugend- und die Altersorganisation Gemeinsamkeiten feststellen zu lassen. Wenn Pro Juventute und Pro Senectute über die Generationen hinweg gleiche Ziele verfolgen und zusammenarbeiten, gehen sie mit gutem Beispiel voran.

Dass Pro Senectute dabei die Initiative ergreift, ist für mich selbstverständlich. Als dynamische Organisation vertreten wir unzählige Menschen mit grosser Lebenserfahrung. Wie kann man diese besser weitergeben, als wenn man andere davon profitieren lässt? So könnte es Bundesrat Couchepin gemeint haben, als er der Stiftungsversammlung vorschlug, im nächsten Jahr an einer Tagung mit Pro Juventute gemeinsame Beiträge an eine Zukunft ohne Segmentierung in einzelne Lebensabschnitte, dafür für die Schaffung fliessender altersunabhängiger Übergänge zu entwickeln. Der Vorschlag erstaunte und regte zum Nachdenken an. Für mich steht fest: Unsere Organisation wird einen Beitrag zur Verständigung leisten. Darauf dürfen Pascal, Albert und wir alle schon ein bisschen stolz sein.

Marc Pfirter ist Direktor von Pro Senectute Schweiz. In seinem Tagebuch berichtet er über seine Erlebnisse beim Einsatz für die Sache älterer Menschen.

WORTE DES MONATS

Ob ich in Appenzell bleibe? Ich weiss es noch nicht. Alles dort erinnert mich an meinen verstorbenen Mann. Deshalb ist es schwer zu bleiben und genauso schwer zu gehen. **Lisa Witasek-Kishon, Witwe des im Januar verstorbenen Satirikers Ephraim Kishon**

Kultur bringt einen immer wieder ins Gleichgewicht. **Heinz Spoerli, Ballettdirektor des Zürcher Opernhauses**

Nicht nur Jugendarbeitslosigkeit ist ein Thema – für mich ist es wichtig, was die Jungen denken, was sie belastet. Psychiater haben heute schon mehr zu tun als Zahnärzte! **Bischof Amédée Grab**

Wir dürfen doch nicht alles mit Fünflibern vor den Augen entscheiden, sonst werden wir später dafür büssen.
Christine Egerszegi, FDP-Nationalrätin (über die Sparwut im Schulwesen)

Ich sehe, dass bei den jungen Männern viele sehr selbstverständlich in die Auffassung hineinwachsen:
Frauen sind auch Menschen. In den Köpfen hat also wirklich ein Umdenken stattgefunden. **Alice Schwarzer, deutsche Feministin**